

Schlesier (165)

Schlesier hinterlassen bleibende Spuren. Helga Schütz von Falkenhain nach Potsdam-Babelsberg.

Von Horst Jacobowsky, dem Nupper aus den Lauterbacher Straßenhäusern.

Quellen: Internet, Dokumentation von Ursula Krause. Anregungen von Gerhard Stumpe.

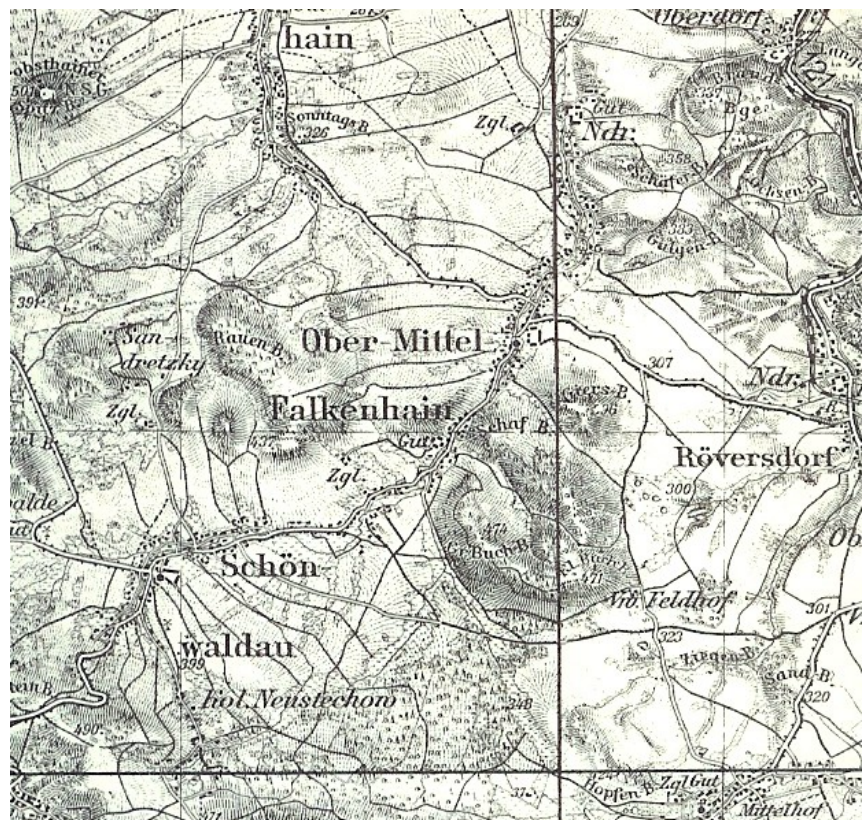


**Helga Schütz
aus
Falkenhain,
Kreis
Goldberg
Schlesien**

Falkenhain ist ein typisches, langgezogenes, schlesisches Straßendorf mit unverwechselbaren schlesischen Charme. Um die drei Ortsteile Nieder-, Mittel- und Oberfalkenhain auf Schusters Rappen zu durchschreiten, braucht ein flotter Wanderer immerhin über eine Stunde. Herrlich im Rothe-Bach gelegen reiht sich ein Bauernhof an den anderen. Und als die deutschen Schlesier dort noch lebten, konnten die Einwohner mit recht stolz auf ihr schmuckes, liebliches Dorf sein. Südöstlich wird das Tal von Giersberg, Schaf-Berg, großem und kleinen Buchberg begrenzt. Nordwestlich steigen die Berge um den Rauenberg bis zu einer Höhe von 437 m. Dahinter blinzelt der 501 m hohe Probstthainer Spitzberg als Wahrzeichen der Umgebung herüber. Von seiner Spitze ist der Blick in die niederschlesische Ebene hinüber zu Gröditzburg, Liegnitz ausgesprochen traumhaft schön.. Und Im Süden grüßt das romantische Bober-Katzbach-Gebirge mit der 724 m hohen Hochgolje und seinen Höhenzügen am Horizont.

1128 Einwohner zählte das imposante Straßendorf 1939. Zur nördlich gelegenen Kreisstadt Goldberg sind es nur wenige Kilometer. Aber auch nach Löwenberg im Westen, Hirschberg im Süden und Jauer im Osten führen damals die Landwirte mit ihren prächtigen Kutschen zum Einkaufen. Die wunderschön gestriegelten und geschmückten Pferde mit dem Sonntagsgeschirr und schwarz angemalten Hufen waren der ganze Stolz der schlesischen Großgrundbesitzer. Diese stolzen Gefährte waren auch ein Zeichen von Wohlstand und Reichtum der Bauernfamilien. Die Aufteilung auf drei Ortteile resultiert aus den drei ehemaligen Landgütern, wovon heute zwei Ruinen sind. Nur eine davon ist durch viele architektonische Elemente zu einer romantischen Burg stilisiert. Im Zentrum liegt die St. Hedwigkirche. Sie stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist durch laufende Renovierungsarbeiten recht gut erhalten. Im Jahre 2006 feierte die polnische Dorfgemeinde das 800-jährige Jubiläum, obwohl durch diese Menschen erst nach der Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1945-46 eine über 750-jährige, rein deutsche Geschichte in Schlesien zu Ende ging. Zum 50. Jahrestag der Vertreibung hat Ursula Krause eine bemerkenswerte und interessante Dokumentation über die Flucht und Vertreibung der Schlesier aus Falkenhain erstellt. Dort sind alle Ereignisse aus den Jahren 1945/46 für die Nachwelt aufgeschrieben. Erschütternde Szenen während dieser Zeit – von Augen- und Erlebniszeugen bestätigt – erinnern an die Tragödie, die das ganze schlesische Volk nach Beendigung des zweiten Weltkrieges erleiden und erdulden musste. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass die Vertriebenenverbände schon 1950 feierlich auf Rache und Gewalt verzichtet haben.

Falkenhain und Umgebung, Heimat von Helga Schütz



Der Neuanfang nach der Vertreibung war sehr schwer. Umso erstaunlicher sind die Leistungen so vieler Schlesier, die in ihrem neuen Umfeld durch Ihr Engagement, Fleiß und Talent Überdurchschnittliches geleistet haben. Dazu gehört auch Helga Schütz. Sie wurde am 2. Oktober 1937 in Falkenhain geboren. Ihr Vater, Walter Schaarschmidt hatte seine Frau Erna, geb. Mann geheiratet und arbeitete als Metallformer. Helga Schütz wuchs bei ihren Großeltern auf und lebte ab 1944 bei ihren Eltern in Dresden. Dort geht sie auch zur Schule und beginnt 1951 mit einer Lehre als Gärtnerin und arbeitet danach bis ca. 1955 im Gartenbau und der Landschaftsgestaltung in Dresden. Mit dem Besuch der Arbeiter- und Bauernfakultät von 1955-58 beginnt eine bewundernswerte Karriere. Von 1958 bis 1962 folgt das Studium an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg. Sie spezialisiert sich in der Fachrichtung Dramaturgie. Mit der Diplomarbeit „Die Konzeption des Films, Verwirrungen der Liebe und einigen Gedanken zum Naturalismus im Film“ absolviert sie 1962 erfolgreich das Studium. Die nächste Station ist freischaffende Szenaristin bei den DEFA-Studios für populärwissenschaftliche Filme, Kurz- und Spielfilme. „Es liegt an uns“ ist ihr Debüt als Kurzfilm. Dabei geht es um die Verkehrserziehung von Kindern. Szenarien und Texte für Kurz-Dokumentarfilme verschiedener Themen sind weitere Kreationen. „Sieben Sätze über das Lernen“ zum programmierten Unterricht oder „Seilfahrt“ eine Dokumentation über die Schließung des letzten Schachtes in Eisleben sind Beispiele für ihr Schaffen in dieser Zeit.



Kirche - Heute



Landschaft um Falkenhain



Schloss - Heute

Mit dem Autor und Regisseur Egon Günther beginnt eine intensive und erfolgreiche Partnerschaft. Erstes gemeinsames Werk: „Lots Weib“. Dabei geht es um die misslungene Ehe der Sportlehrerin Karin (gespielt von Maria Böhme) und dem Marineoffizier Richard Lot (Günther Simon). Witzige, ironische Dialoge behandeln in kühler Bildsprache „sozialistische Moral“, Bequemlichkeit in der Ehe und alltägliche Lebenslügen in einer für DDR-Verhältnisse ungewohnten Art. Der Film löst eine heftige aber auch fruchtbare Diskussion im Publikum aber auch in der Presse aus. Der gleiche Stil, d.h. die Aufarbeitung von privaten und gesellschaftlichen Problemen im sozialistischem Staat,

dominiert wieder im zweiten gemeinsamen Film „ Wenn Du groß bist, lieber Adam“. Hier dominiert die märchenhaft- ironische Komponente. Ein Junge bekommt von einem Schwan eine Taschenlampe geschenkt, deren Strahl Menschen immer dann schweben lässt, wenn sie nicht die Wahrheit sagen. 1965/66 tagt das 11. Plenum des ZK der SED. Der Film wird nicht fertiggestellt. Das Thema geht dennoch nicht verloren, denn 1990 rekonstruiert sie zusammen mit Egon Günther und der Schnittmeisterin Monika Schindler eine fragmentarische Fassung aus den erhaltenen Szenen.

1972 wird die gemeinsame Zusammenarbeit mit dem Film „Der Schlüssel“ wieder mit einem Gegenwartsthema fortgesetzt. Der Film begleitet ein junges DDR-Paar bei seinem Urlaub in Krakau. Die neue Umgebung, das beengte Zusammenleben in der fremden Wohnung mit bisher Unbekannten generiert bei dem jungen Paar ein Nachdenken über ihr Verhältnis und die Zukunft. Durch den Unfalltod des Zimmergenossen Ric bekommt das Thema eine unerwartete Wende. Schütz und Günther setzen auf ein mitdenkendes Publikum, leider vergeblich. Der Film darf – auf Intervention polnischer Behörden – zunächst nicht außerhalb der DDR gezeigt werden.

Danach zieht sich Helga Schütz –ebenso wie Egon Günther – auf historische Themen zurück , bezieht diese jedoch immer wieder in die Gegenwart ein. Werke wie „ Die Leiden des jungen Werthers“ von Goethe oder Kellers Novelle „Ursula“ werden von Schütz und Günther in die Gegenwart adaptiert. Ausgehend vom Leben des Georg Büchner erarbeitet Helga Schütz ein Szenarium das Lothar Warnecke 1977/78 unter dem Titel „ Addio, piccola mia“ inszeniert.

Zusammen mit Roland Gräf greift Helga Schütz 1978/79 ein zeitkritische Thema auf. In „P.S“ wird ein junger Mann begleitet, der in einem Heim aufgewachsen ist und nun seinen Platz in der Gesellschaft finden will. 1988 folgt mit Gräf als Regisseur und Co-Autor 1988 „Fallada – Letztes Kapitel“. Dabei geht es um die Zerrissenheit des Schriftstellers zwischen Anpassung und Widerstand eine Erforschung von Menschen , die von gesellschaftlichen und geschichtlichen Zwängen, Krisen, Auflösungen gefährdet, belastet, zerstört und getrieben werden. So K. Wischnewski 1988 in Film und Fernsehen, Nr. 9. Im Szenarium „Stein“ kommt es 1990 wieder zu einer Kooperation mit Egon Günther. Dabei geht es um einen alternden Schauspieler, der wegen seines Protestes gegen die Intervention der Sowjets in Prag nicht mehr spielen darf und – nur von jungen Menschen umsorgt – stirbt. Neben Spielfilmen schreibt Helga Schütz immer wieder Dokumentarfilme. Es entstehen in Zusammenarbeit mit dem Regisseur Donat Schober eine Reihe von Schriftsteller-Porträts u.a. Goethe, Fontane, Bettina v. Armin. Mitte der 80er-Jahre realisiert sie für das Saarländische Fernsehen Filmporträts über die Städte Dresden, Erfurt, Rostock und verbindet Tradition, Geschichte, Kultur mit den Gegebenheiten der Neuzeit. Helga Schütz erscheint in einigen ihrer Filme auch in kurzen Auftritten, z.B. auf einem Pferd reitend. Schon seit 1970 hat sie Erfolg in Ost und West mit Erzählungen und Romanen. U.a. schildert sie Ihre Kindheitserlebnisse in

Schlesien, Dresden und die Zeit des Faschismus und der Nachkriegsjahre. Julia in Dresden – poetisch verarbeitet, schildert die Krise in die eine DDR-Bürgerin gleitet, nachdem ihr Geliebter in den Westen getürmt ist.

Nach der Wende ist Helga Schütz Stipendiatin an der Villa Massimo in Rom, übernimmt einen Lehrauftrag in Cleveland – Ohio – und wird 1993 als Professorin für Drehbuchschreiben an der Hochschule für Film- und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg berufen. Dort lebt sie heute als freischaffende Schriftstellerin.

Lang ist die Liste der Auszeichnungen. Einige Beispiele. 1973 erhält sie den Heinrich-Mann-Preis der Akademie der Künste der DDR, 1991 den Stadtschreiberpreis der Stadt Mainz, 1992 den Brandenburgischen Literaturpreis, 1998 die Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung Weinmar. Bei allem Erfolg hat Helga Schütz ihre Verbindung zur schlesischen Heimat nicht vergessen. Dem interessierten Leser wird u.a. „Vorgeschichten oder schöne Gegend Probststein“, ISBN 3-545-36181-0 empfohlen.

Wenn Ihnen die Erzählung gefallen hat und Sie mehr aus unserer – gegen geltendes Völkerrecht – verlorenen Heimat lesen möchten, dann bestellen Sie doch einfach mein Buch : „Geboren in..., Vertrieben aus..., Begeistert von... Schlesien. Sie können es direkt bei dem Verlag „Der Schlesier“ unter Tel.-Nr. 0236123800 bestellen, den Autor auf seiner Homepage:

www.horstjacobowsky.de besuchen. Ein passendes Geschenk für jeden Schlesierfreund zu allen Anlässen. Glück auf Schlesien. Sie helfen damit auch, dass weitere Folgen der Serie erscheinen.